

Thesen eines Meisterdenkers auf dem Prüfstand

Hans Mayer untersuchte das Schicksal von „Außenseitern“ in der bürgerlichen Gesellschaft – Tagung zu seinen Überlegungen in Köln



Hans Mayer (links) mit Günter Grass Foto: imago

VON MARKUS SCHWERING

Mitunter können Bücher ein halbes Jahrhundert alt sein und trotzdem ihre Aktualität bis in die unmittelbare Gegenwart hinein behalten. Der 1975 bei Suhrkamp erschienene Großessay „Außenseiter“ aus der Feder des in Köln gebürtigen Literatur- und Musikwissenschaftlers, Kritikers und Publizisten Hans Mayer (1907-2001) dürfte, als „opus magnum“ dieses streitbaren und bis in seine späten Tage hinein äußerst produktiven Großintellektuellen, in diese Reihe gehören. Anhand von drei Gruppen – Frauen, Juden und Homosexuellen – analysiert Mayer dort das Phänomen „existenziellen“ Außenseitertums (im Unterschied zum „intentionellen“ als einer jeweils persönlich getroffenen Entscheidung) in unterschiedlichen Gesellschaftsformationen und die Spiegelung von Unterdrückung vor allem in der Literatur.

Die Emanzipation von Frauen, Juden und Homosexuellen war ein Projekt der bürgerlichen Aufklärung, die Mayer gleich im ersten Satz seines Buches als „gescheitert“ bezeichnet. Das mag man als arg vollmundig kritisieren (tatsächlich nimmt Mayer selbst das krasse Statement im Buch selbst auch wieder zurück). Aber dass die aufklärerischen Freiheits- und Gleichheitspostulate gerade heute wieder

einmal arg unter Druck geraten, kann kaum zweifelhaft sein. So viel zur Frage der Aktualität.

„Außenseiter“ vor diesem Hintergrund und im Licht unserer Erfahrungen revisited und relectured – das ist Thema einer öffentlich zugänglichen Tagung mit zahlreichen Vorträgen heimischer und auswärtiger Experten im Kölner EL-DE-Haus am kommenden Freitag und Samstag (19./20. September). Dabei soll es, so der Kölner Literaturwissenschaftler und Mitveranstalter Rolf Füllmann, um die Verbindung eines „traditionellen Aufklärungsparadigmas mit dem heutigen Verständnis von Diversität und Intersektionalität“ gehen. In diesem Sinne widmen sich die Referate Themen wie Mayers jüdischen und nicht-jüdischen Frauen, didaktischen Aspekten seiner Außenseiter-Theorie, der Beziehung von Mayer und Sartre und, brisant genug, Antiziganismus bei Thomas Mann. Füllmann selbst wird die Frauen, Juden und Homosexuellen in Filmen Veit Harlans aus dem Blick von Mayers Phänomenologie beleuchten. Und immer wieder geht es um das eigene Außenseitertum Mayers, der 1933 als Jude und Schwuler Hals über Kopf aus Deutschland fliehen musste.

Von der Erkenntnis, dass die bürgerliche Gesellschaft ihre eigenen politischen Emanzipationsversprechen nicht eingehalten hat, rückt der Marxist Mayer auch in den später entstandenen „Außenseitern“ nicht ab. Das verstellte freilich nicht die Einsicht, dass es auch in „nicht-bürgerlichen“ Gesellschaften Diffamierung, Ausgrenzung und Verfolgung von Minderheiten gab und gibt. Und auch nicht die, dass es zur Durchsetzung besagter Versprechen eines funktionierenden Rechtssystems bedarf. Auch als Marxist konnte Mayer also den „bürgerlichen Rechtsstaat“ als historische Errungenschaft anerkennen. www.hans-mayer-gesellschaft.de/aussenseiter-tagung

Kölner Stadtanzeiger 19.9.2025